№ 16. Donnerstag am 21. Jänner 1864.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Jänner d. J. den Finanzrath der Finanz-Landes-Direktionsabtheilung in Preßburg, Alois von Motusz, zum Oberfinanzrathe im Gremium der Oedenburger Finanz Landes-Direktionsabtheilung allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Lehrer des Freihandzeichnens an der k. k. Ober-Realschule auf der Landstraße, Johann Klein, über dessen Ansuchen in gleicher Eigenschaft an die k. k. Ober-Realschule am Schottenfelde versetzt und die hiedurch in Erledigung kommende Lehrerstelle für Freihandzeichnen an der erstgenannten Anstalt dem Lehrer desselben Faches an der k. k. Ober-Realschule in Linz, Joseph Grandauer, verliehen.

Der Staatsminister hat den provisorischen Lehrer an der Unter-Realschule zu Pirano, Johann Videucig, zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Jänner.

Die Ansichten über die von den beiden Großmächten in Bezug auf die deutsch-dänische Angelegenheit verfolgte Politik sind so verschieden, daß sie sich theilweise fast diametral gegenüberstehen. Die Einen brechen den Stab darüber, die Anderen haben Worte der Entschuldigung dafür. Die „O. D. P." beschäftigt besonders die Sorge, daß einzelne Mittelstaaten zur Wahrung ihres Souveränetätsrechtes und ihres selbstständigen Willens nunmehr ihre Blicke auf das Ausland richten können. „Nicht bloß das staatsrechtliche Band, das der Bund geschaffen, sondern auch die moralische Gewalt, die in demselben lag, erstickte etwaige Rheinbundsgedanken. Nun, wo man die Art an den ohnehin so gebrechlichen Bau der Konföderation Deutschlands gelegt und wo Oesterreich selbst das böse Beispiel gegeben hat, daß das europäische Interesse des Einzelnstaates ihm gestattet, sich über den Bundeswillen hinauszusetzen, Oesterreich dessen eigenstes Interesse ihm gebietet, den Bund zu schonen, zu halten und zu schirmen: — nun werden die Sonderinteressen der einzelnen Fürstenfamilien im Stillen mit Kombinationen sich beschäftigen, die nur so lange geheim gehalten werden müssen, als sie das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen haben. Kommt die Stunde der Prüfung, so wird die Saat aufgehen, welche die Politik der Herren v. Bismarck und Rechberg jetzt ausgestreut hat. Die Lockrufe, welche das bekannte Zirkularschreiben Drouyn de Lhuys' an die deutschen Mittelstaaten gerichtet hat, sind von diesen gewiß nicht überhört worden. Heute allerdings ist noch keine Gefahr, daß jenen Schmeichelworten reelle Verbindungen folgen. Wenn aber erst der Zerseßungsprozeß des deutschen Bundes, der jetzt begonnen, größere Fortschritte gemacht hat, dann wird der Kaiser der Franzosen Dasjenige, wozu er durch seinen Kongreß nicht gelangen konnte, auf anderem Wege versuchen und die Chancen werden dann vortheilhafter für ihn stehen. Der Zug, den Preußen und Oesterreich jetzt nach Schleswig unternehmen, ist eine der abenteuerlichsten politischen Unternehmungen der neuern Geschichte; er kann in seinen Folgen für die deutschen Staatengruppen nicht minder verhängnißvoll, ja sogar gefährlicher noch sich gestalten, als die französische Expedition nach Mexiko. Was er zerstört hat, können wir heute schon beurtheilen, — was er schaffen wird, weiß Niemand. Zur „Erhaltung des Friedens" wird er unternommen, und ein furchtbarer allgemeiner Krieg kann aus seinem Schooße sich entwickeln!"

Ganz anders faßt die „Oesterr. Ztg." die Sache auf; sie bezieht sich dabei auf Mittheilungen, welche die Minister in der Sektionsberathung des Finanzausschusses gemacht haben. Sie sagt: „Der Gedanke der Regierung besteht darin, daß Preußen und Oesterreich nicht gegen, sondern neben dem Bunde agiren, was ihnen in ihrer Eigenschaft als europäische Großmächte nicht verwehrt werden kann. Sie lassen die Successionsfrage offen. Der Londoner Vertrag bleibt daher bei Seite liegen und es handelt sich vor der Hand nur um die gegenseitigen Abschlüsse von 1851.

Die beiden deutschen Großmächte glauben deßhalb auf eigene Faust handeln zu müssen, weil die Annahme des darmstädtischen Antrages und dessen Vollzug nothwendiger Weise zu einem allgemeinen Kriege führen müßte; die Aktion der Großmächte aber beschränkt den Konflikt, wenn Dänemark Folge leistet, auf diesen Staat, da die nichtdeutschen Großmächte für diesen Fall kaum zu einer Intervention schreiten werden.

Am meisten werden jedoch dabei Seitens der beiden Großmächte die praktischen Folgen hervorgehoben. Eine Bundesexekution würde ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen, die wärmere Jahreszeit würde herankommen und der Danewirke eine der festesten Positionen werden, deren Einnahme sehr viel Blut und Geld kosten würde. Preußen und Oesterreich haben die nöthige Truppenzahl marschfertig, die Okkupation Schleswigs kann in dieser Jahreszeit selbst bei der tapfersten Gegenwehr der Dänen in wenigen Wochen erfolgt sein. Schleswig wird so der dänischen Herrschaft und der dänischen Bedrückung los; dann kann die Frage in ihrem ganzen Umfange leichter gelöst werden, die keine bloß deutsche, sondern auch eine europäische ist. . . .

Diese Darlegung wird als die Ansicht auch der österreichischen Regierung gegeben, die sowohl dem Abgeordnetenhause als dem Finanzausschusse die Beweise liefern will, daß in ihrem Vorgehen Nichts Abenteuerliches, Nichts Unvorbereitetes, sondern volle Konsequenz der Maxime liegt, Deutschlands Recht zu schützen, Oesterreich und Europa aber vor Schaden zu wahren. Wir wünschen, daß es ihr gelingen möge."

70. Sitzung des Abgeordnetenhauses
am 19. Jänner.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Mecséry, Lasser, Plener, Burger, Hein.

Nach Verlesung des Protokolls verliest Präsident eine Note des Herrenhauses, mit welcher das von diesem Hause beschlossene Finanzgesetz sammt den daran vorgenommenen Aenderungen zur weiteren verfassungsmässigen Behandlung mitgetheilt wird.

Dr. Taschek beantragt zur Erzielung einer Uebereinstimmung der beiden Häuser eine gemeinschaftliche Konferenz von zwölf Mitgliedern, und zwar je sechs aus jedem Hause, niederzusetzen und den Finanzausschuß zu ermächtigen, sechs Mitglieder aus seiner Mitte für diese Konferenz zu wählen. (Wird angenommen.)

Finanzminister v. Plener. In dem Gesetze betreff des Nothstandkredits in Ungarn seien im Art. 3 6.500 000 fl. zur Verwendung auf unverzinsliche Vorschüsse an kleinere Grundbesitzer unter Haftung der Gemeinden zur Verfügung gestellt. Es habe sich aber die Nothwendigkeit herausgestellt, auch solche, welche keinen Grundbesitz haben, zu unterstützen. Wenn auch 4 Millionen für öffentliche Arbeiten ꝛc. bestimmt wurden, sei auch die Jahreszeit den öffentlichen Bauten nicht günstig und die Nothstandbezirke von dem Orte dieser Arbeiten zu entlegen. Die nothwendige Hilfe könne aber verschafft werden, wenn von 6½ Millionen für kleinere Grundbesitzer 2 Millionen zur Unterstützung an Nichtbesitzer verwendet würden. Diese Unterstützungen würden ebenfalls als Vorschüsse unter Haftung der Gemeinden verabfolgt werden, wodurch die Natur der Verwendung nicht geändert würde. Er lege das betreffende Abänderungsgesetz auf den Tisch des Hauses und beantrage, den Gegenstand als Dringlichkeitsantrag zu behandeln. (Wird dem Finanzausschuß zugewiesen.)

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Schriftführerwahl. (Wird angenommen.) Zweiter Gegenstand ist Fortsetzung der Debatte über Luxussteuergesetz.

Berichterstatter Dr. Kaiser referirt über die zu §. 2 des Gesetzes gestellten Amendements. Der Ausschuß erklärt sich mit dem Amendement Baritiu, daß Dienstboten erst nach zurückgelegtem 16. statt 14. Jahre zu besteuern sind, einverstanden, verwirft hingegen das Amendement Potocki, daß weibliche Dienstboten von der Besteuerung ausgenommen seien. Die Amendements Kromer, stylistische Aenderungen betreffend, befürwortet theilweise der Ausschuß. — Die Anträge Gull's, daß rücksichtlich Siebenbürgen eine Ausnahme vom Gesetze gemacht werde, weil dort eine Protektionstaxe für Dienstboten besteht, und Binder's, daß die Protektionstaxe von der Luxussteuer abgerechnet werde, befürwortet der Ausschuß nicht, weil das Subjekt der Protektionstaxe, der Dienstbote, das Subjekt der Luxussteuer aber, der Dienstherr sei. Wenn die Siebenbürger eine dießfällige Erleichterung wünschen, stehe es ihnen frei, die Initiative zu einer Abänderung der Protektionssteuer zu ergreifen.

Gull (Siebenbürgen). Er habe für Tagesordnung gestimmt, weil er geringe materielle Vortheile, dagegen aber große moralische Nachtheile von dem Gesetze erwarte. Er gebe sich noch der Hoffnung hin, daß das Gesetz in 3. Lesung verworfen werden wird, sehe sich aber genöthigt, seine eventuell gestellten Anträge noch zu unterstützen. Redner sucht die Motive des Berichterstatters zu widerlegen und empfiehlt seine Anträge.

Nach einigen repliizirenden Worten wird zur Abstimmung geschritten.

Der §. 2 wird nach der neuerlichen Fassung des Ausschusses (mit dem Amendement Baritiu und dann theilweise mit den Amendements Kromer übereinstimmenden stylistischen Aenderungen) angenommen. Die Anträge Grocholski und Gull werden abgelehnt.

Zu §. 3 hat Abg. Skene ein Amendement gestellt, für je 2 Personen einer Familie einen Dienstboten steuerfrei zu halten. Der Ausschuß erklärt, dieses Amendement nicht befürworten zu können. Dem Amendement des Freih. v. Walterskirchen, daß für je 5 Personen einer Familie 1 Dienstbote mehr, als der Ausschuß beantragte, steuerfrei sei, tritt der Ausschuß theilweise bei, indem er für die ersten 5 Personen einen Dienstboten mehr als steuerfrei beantragt, diese Befreiung aber nicht als steigende Skala für 10, 15 u. s. w. anwenden will.

Freiherr v. Walterskirchen hält seinen ursprünglichen Antrag aufrecht, welchen er gegen die Motive des Berichterstatters vertheidigt. Bei der Abstimmung werden die Ausschußanträge angenommen, das Amendement Walterskirchen wird abgelehnt.

Zu §. 4 (Besteuerung von Wagen) haben Graf Potocki und Kromer Amendements gestellt, Ersterer, indem er Wagen ohne Federn von der Besteuerung ausgeschlossen haben will, Letzterer verlangte die nähere Bestimmung der Bespannung und einige stylistische Aenderungen. — Der Ausschuß ist dem Amendement Potocki theilweise beigetreten, während er die des Abg. Kromer verwirft.

Der §. 4 wird nach der neuen Fassung des Ausschusses angenommen.

Zu §. 5 und 6, diese sind bereits zum Beschluß erhoben.

§. 7 (Steuersätze für Pferde) wird ohne Debatte angenommen.

§. 8 enthält die Befreiungen von der Luxussteuer, zu diesem Paragraph sind mehrere Amendements in der letzten Sitzung eingebracht worden. Zur 3. Alinea hat Abg. Bran de Lemeny! ein Amendement gestellt, welches der Ausschuß insoweit acceptirte, als er Beamte, welche ein Reisepauschale beziehen, mit einem Wagen und 2 Pferden in die Steuerbefreiung einbezieht. Bei Alinea 6 beantragt der Ausschuß die Annahme des Amendements Grocholski, daß nicht Personen die für, sondern die wegen der Beschäftigung der Landwirthschaft im Dienste stehen, steuerfrei seien. Auch das Amendement Puscariu, die Bediensteten der Viehökonomen zu befreien, befürwortet der Ausschuß insoweit, daß in den Paragraph das Wort „Viehzüchter" aufgenommen werde. Ein weiteres Amendement Grocholski's: „Gärtner" unter die Befreiten aufzunehmen, wird befürwortet. — Zu Alinea 8 und 9 stellte Pratobevera ein stylistisches Amendement, betreffend die Aufnahme von Fischern und Schiffern unter die Befreiten betreffs ihrer Wasserfahrzeuge, womit sich der Ausschuß einverstanden erklärt, ebenso wie mit dem Amendement Puscariu, betreffs der Viehzüchter. Die übrigen Amendements lehnt der Ausschuß ab, hat sich aber bewogen gefühlt, allen Grundbesitzern, mögen sie in der Stadt oder auf dem Lande sich aufhalten, einen Wagen und 2 Pferde zu passiren, während nach dem ursprünglichen Antrage dieß nur für Grundbesitzer, welche sich auf dem Lande aufhalten, der Fall war. Diese Befreiung bezieht sich nach der neuen Fassung des Ausschußantrages auch auf Oekonomiebeamte.

Wezyk vertheidigt sein Amendement, welches der Ausschuß abzulehnen beantragt.

Wurzbach beantragt, noch die Seelsorger und Aerzte rücksichtlich der Wagen, welche sie zu ihrem Berufe brauchen, und die Besitzer von alten, nicht mehr im Gebrauch stehender Wagen rücksichtlich derselben von der Steuer zu befreien. Er sei mit dem Prinzip einer Luxussteuer, aber nicht mit der Fassung des Gesetzes einverstanden. Diese Steuer werde nach dem vorliegenden Entwurfe auch keinesfalls den gehofften Ertrag bringen, denn er sei leicht zu umgehen.

Bischof Dobrila unterstützt den Antrag Wurzbachs betreff der Seelsorger und Aerzte und er bittet das Haus, zu bedenken, daß diese Maßregel nicht die Geistlichkeit in der Stadt, nicht die höhere Geistlichkeit, sondern nur die Seelsorger auf dem Lande betreffen solle.

Der Berichterstatter erklärt sich gegen den Antrag Wurzbach, weil Seelsorger und Aerzte auf dem Lande, wenn sie Pferde haben, in der Regel entweder Grundbesitzer oder Nutznießer von Grundstükken sind, und für diese sei ohnehin ein Wagen und 2 Pferde steuerfrei. Was die alten Wagen betrifft, so kann sich der Ausschuß nicht damit einverstanden erklären, weil dann die Qualifikation der Wagen in die Bekenntnisse aufgenommen werden müßte, und weil dieß zu Defraudationen Veranlassung geben könnte. — §. 8 wird hierauf nach der neuen Fassung des Ausschußes angenommen, ebenso der erste Theil des Antrag Wurzbach, der zweite Theil wird abgelehnt.

§. 9 enthält die „Steuerbekenntnisse."

Berichterstatter Dr. Kaiser: In der Regierungs-Vorlage war eine Stelle enthalten, welche auf zu erlassende Vollzugsvorschriften hinwies. Der Ausschuß hat diese Stelle weggelassen, weil er prinzipiell nicht der Regierung das Recht zugesteht, Vollzugsvorschriften zu erlassen, welche für die Parteien rechtsverbindliche Kraft haben sollen. In das Gesetz müsse Alles aufgenommen werden, was der Partei zu wissen nothwendig sei, und deßhalb habe auch der Ausschuß dem Gesetz zugleich ein Formular des Bekenntnisses beigegeben.

Baron Tinti: Im §. 9 sei die Bestimmung enthalten, daß das Bekenntniß von den Parteien am Orte ihres ordentlichen Wohnsitzes und nach dem wirklichen Bestande am 1. März abzugeben ist. Es könne sich nun ereignen, daß am 1. März Jemand, der auf dem Lande seinen ständigen Wohnsitz und zugleich eine Wohnung, z. B. in Wien hat, sich zufällig mit seiner Familie vielleicht auf 8 Tage in der letzteren befinde, und dadurch gezwungen wäre, die Steuer nach dem Steuersatz der Städte zu zahlen, während er das ganze Jahr auf dem Lande lebt. — Ein Zweites sei, daß in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen werde, daß keinesfalls für ein und dasselbe Objekt die Steuer zwei Mal erhoben werden könne, was bei Wagen und Dienerschaft der Fall sein könnte, die einen Theil des Jahres auf dem Lande, den anderen in der Stadt sich aufhalten. Er stellt die bezüglichen Amendements, und beantragt die Verweisung derselben an den Ausschuß.

Schluß der Sitzung 2 Uhr 10 Min.

Nächste Sitzung morgen.

Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Luxussteuer und erste Lesung der heute eingebrachten Regierungsvorlage.

Oesterreich.

Wien, 18. Jänner. Im Finanzministerium wird bereits an der Zusammenstellung des Präliminars für das Jahr 1865 gearbeitet. Dasselbe wird dem im Mai zusammentretenden Reichsrathe zur Berathung vorgelegt werden.

Wien, 18 Jänner. Zur Uebernahme der neuen Lotterie-Anleihe von 40 Millionen Gulden sollen drei Konsortien bereits zur Konkurrenz um die Uebernahme gerüstet sein. Man sagt, Rothschild und die Kreditanstalt wäre der eine, die anglo österreichische Bank der zweite und die Darmstädter Kreditbank der dritte Bewerber. Ueber die andere Anleihe, die außer der Lotterie-Anleihe von Herrn v. Plener vorbereitet wird, heißt es, dieß werde kein „Steuer-Anlehen", sondern ein Silber-Anlehen im Belaufe von 50 Mill. Gulden sein.

Wien, 19. Jänner. Die erste Sektion des Finanzausschusses berieth heute über die Kreditforderung von 10 Millionen zu Zwecken der Operationen in Schleswig-Holstein. Die Sitzung begann um 5 Uhr Nachmittags und endete erst um 10 Uhr Nachts. Anwesend waren von den Ministern Graf Rechberg in Begleitung des Ministerialrathes v. Biegeleben und Herr v. Schmerling. Eine eigentliche Debatte fand nicht statt. Die Sektion nahm ein Exposé entgegen, durch welches die getroffenen Maßregeln motivirt werden sollten, gleichzeitig wurden einige auf die Angelegenheit bezügliche Aktenstücke der Sektion vorgelegt; die Verhandlung selbst aber beschränkte sich auf eine Anzahl von Fragen, welche von den einzelnen Sektionsmitgliedern an die Vertreter der Regierung gerichtet und von diesen in mehr oder weniger positiver Weise beantwortet wurden.

Aus der Verhandlung resultirte zunächst das Eine, daß bei der im Abgeordnetenhause eingebrachten Kreditforderung die seitherigen Verhältnisse, die Ablehnung des österreichisch-preußischen Antrages und das selbstständige Zusammengehen Oesterreichs und Preußens, noch nicht in Betracht gezogen waren; mit anderen Worten, diese Kreditforderung hatte die bundesmäßige Exekution in Holstein, nicht aber die seitherige Okkupation Schleswigs zur Grundlage. In Folge dieser Aenderung der Sachlage mußte die Sektion ihre Berathung sistiren, und es wird die neuerliche Aufstellung der Kreditforderung, angepaßt den mittlerweile eingetretenen Veränderungen, Gegenstand einer morgen stattfindenden Ministerkonferenz sein. Aus einzelnen ministeriellen Aeußerungen soll jedoch zu entnehmen gewesen sein, daß diese neuerliche Aufstellung die Ziffer selbst kaum wesentlich alteriren dürfte.

Die Intentionen der Regierung bei der von ihr eingeschlagenen Politik betreffend, soll aus den Ausführungen des Ministers des Aeußern beiläufig das Folgende zu entnehmen gewesen sein: Man ging von der Voraussetzung aus, daß die Annahme des hessischen Antrages seitens des Bundes einen europäischen Krieg heraufbeschworen hätte; das Vorgehen Oesterreichs und Preußens — auf Grund eigens abgeschlossener Staatsverträge — soll einem solchen Kriege vorbeugen, soll den Krieg (an dessen faktischem Eintritt die Regierung nicht zu zweifeln scheint) lokalisiren; man „hofft", daß die Mächte, die in Kopenhagen zur Nachgiebigkeit gerathen haben, nun, da nicht nachgegeben werde, Dänemark im Stiche lassen werden.

Rücksichtlich der demnächst nach den Herzogthümern abgehenden Truppen ergab die heutige Verhandlung der Sektion die Unrichtigkeit der bisherigen Angaben über die Zahl derselben. Die Gesammtzahl dieser Truppen beträgt 28.000 Mann, wobei die Reserven der Exekutions-Truppen bereits inbegriffen sind.

Welchen Eindruck die Ausführungen der Minister — Staatsminister v. Schmerling nahm einmal das Wort, um in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Grafen Rechberg die Gesichtspunkte der Regierung darzulegen — auf die Mitglieder der Sektion hervorbrachten, vermögen wir nicht zu sagen; dieselben enthielten sich für heute jeder eingehenden Meinungsäußerung. Doch scheinen von den Mitgliedern der Sektion (Potocki, Giskra, Schindler, Graf Kinsky, Eiselsberg, Hagenauer, Tinti) nur zwei den ministeriellen Anschauungen nahezustehen. Ein positiver Antrag seitens des Referenten Dr. Giskra lag heute noch nicht vor. Die Sektion nimmt morgen Abends ihre Berathung wieder auf. (Pr.)

Lemberg, 16. Jänner. Ueber die Entweichung eines gefangenen Insurgenten wird der „Lemberger Zeitung" aus Brody berichtet: Diese Nacht hat ein sorgfältig bewachter Gefangener trotz aller Vorsicht zu entschlüpfen gewußt. Ein am 13. December v. J. eingefangener Herr Gorski, oder — wie es heißt — richtiger Waligorski, in welchem der Kommandant eines für Volhynien bestimmten Insurgentenkorps vermuthet wird, wurde über ein ärztliches Zeugniß in's hierortige Spital gegeben und da auf's sorgfältigste bewacht. In der letztverflossenen Nacht begab sich der Gefangene in den Abort, an dessen Eingang die ihn begleitenden zwei Soldaten zurückblieben, während er durch die unbemerkt für diese Flucht geöffnete Hinterwand in den Hof sprang, hier mittelst einer großen angelehnten Leiter über den Zaun gelangte und in einem bereitgehaltenen Schlitten davonfuhr. Man ist seit gestern Abend eifrigst bemüht, des Entwichenen wieder habhaft zu werden.

Ausland.

Frankfurt, 16. Jänner. Die „Südd. Ztg." schreibt: „Unter den gegenwärtigen Umständen kann man es der holsteinischen Bevölkerung nicht verdenken, wenn sie sich zu außerordentlichen Schritten getrieben fühlt. Ende künftiger Woche wird eine Massenabordnung aus allen Theilen des Landes hier erscheinen, um auf Beschleunigung des Anerkennungsaktes zu dringen, welchen sie dann hoffentlich aber bereits vollzogen finden wird."

Karlsruhe, 15. Jänner. „Nach der „Karlsruher Ztg." sind die großherzoglichen Vertreter in Wien und Berlin angewiesen worden, das äußerste Maß ihrer Bemühungen eintreten zu lassen, die beiden hohen Regierungen von dem Beharren auf einem Wege zurückzuhalten, dessen Verfolgung unvermeidlich zu einer Bedrohung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der übrigen Bundesregierungen, zu einer Verletzung der Grundgesetze des Bundes, und damit zu den schwersten Konflikten führen muß. Insbesondere soll die Integrität des Gebietes des Bundeslandes Holstein gegen jedwede Betretung durch Truppen, welche nicht unter Bundesautorität handeln, und die Befugnisse der Kommissäre des Bundes wie des die Exekutionstruppen befehligenden Oberbefehlshabers ausdrücklich gewahrt worden sein." In einer abgehaltenen Staatsministerialsitzung unter Anwesenheit des Großherzogs wurde ferner der Beschluß gefaßt, alle Maßregeln, welche einer Mobilisirung des großherzoglichen Armeekorps vorhergehen, sofort eintreten zu lassen, und die betreffenden Ordres sind bereits abgegangen.

Fulda, 15. Jänner. Prinz Friedrich von Hanau, ältester Sohn des Kurfürsten, ist vom hiesigen Obergericht unter Kuratel gestellt und der Polizeidirektor Schmitt dahier zu dessen Kurator ernannt worden.

Berlin, 18. Jänner. Von der polnischen Grenze wird unter dem Heutigen gemeldet: 48 Bürger wurden durch die Viertelscommissarien veranlaßt, zum Statthalter zu gehen und ihn zu bitten, daß er sich beim Kaiser für die Annahme der Loyalitätsadressen verwende. Dieselben sind freundlich empfangen worden.

Aus **Kiel** wird geschrieben: Die Stimmung in Kopenhagen ist sehr rosig, und man hofft, binnen sehr kurzer Zeit wieder in Holstein das alte Spiel zu treiben. Von Schleswig braucht man es nicht erst zu hoffen. Uebrigens traut man den schleswig'schen Bataillonen so wenig als den holsteinischen, die noch immer in Dänengewalt sind. Die Meuterei des einen schleswig'schen Bataillons (Nr. 13), von welcher hier im Stillen die Sage ging, hat sich bestätigt. Die Soldaten schossen auf ihre Offiziere; mehrere sind zum Tode verurtheilt, aber da die Offiziere nur verwundet wurden, zu 16 Jahren Festung begnadigt worden. In Kopenhagen selbst ist Einquartierung von 16.000 Mann angesagt. Man wundert sich, wo bei der in Schleswig erforderlichen Stärke diese Truppenzahl noch herkommt.

— Man schreibt der „Malmö-Schnellpost" aus **Kopenhagen**: Der König habe Appetit und Schlaf verloren und sei so nervös geworden, daß man nicht leicht mit ihm fertig werde. Die Armee ist niedergeschlagen, Holstein so räumen zu müssen; der kalte Winter fülle die Lazarethe, mehrere Tausende wären krank, die Danewirke-Stellung sei vortrefflich für 80.000 Mann, es wären aber nur 40.000 da und Mangel an Offizieren. Der Frost sei so groß, daß man eine Ueberrumpelung der Deutschen an irgend einer Stelle fürchten müsse. Die dänische Regierung soll von einer befreundeten Macht gewarnt worden sein; die Deutschen, besonders die Preußen, wollten nördlich von der Eider überrumpeln und die kleine dänische Armee habe desto mehr wachsam zu sein, so daß die Krankheiten leicht zunähmen. In Kopenhagen sammelt man auch Geld und strickt Strümpfe für die Soldaten.

Von der bessarabischen Grenze erhält die „G.-C." aus zuverlässiger Hand die folgende wichtige Mittheilung: In ganz Rußland finden gegenwärtig militärische Vorbereitungen und Rüstungen aller Art statt, namentlich Truppenbewegungen nach der Küste des schwarzen Meeres. In Odessa — und ähnlich wird es wohl in Moskau und St. Petersburg sein — herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß es im Frühjahr zu einem Weltkrieg kommen wird, und daß dieser sich auf den Orient ausdehnen dürfte. Der Odessaer Handelsstand hofft, daß in solchem Falle die Stadt für ein neutrales Gebiet erklärt werden wird. Sämmtliche Fahrzeuge der Odessaer Gesellschaft (22) werden umgebaut. Sie erhalten ein schweres, starkes Deck,

so daß gezogene Kanonen schwerster Gattung von diesen Schiffen geführt werden können; offenbar waltet bei diesem Umbau, der für den Waarentransport keine Bedeutung hat, die Absicht vor, die Waarendampfer seinerzeit auch als Kriegsdampfer benützen zu können. Durch Bessarabien gehen viele Truppen nach der Krim, wahrscheinlich um nach Kaukasien weiter geführt zu werden.

Briefe, welche in Triest aus **Athen** eingelaufen sind, lassen, der „Sonntags-Ztg." zufolge, einen neuen Revolutionsausbruch in Griechenland besorgen, und stellen die Lage der dänischen Regierungsmänner und Rathgeber des Königs als eine gänzlich haltlose dar, wenn nicht durch materielle Hilfe von Außen der Regierung unter die Arme gegriffen wird. Die griechische Armee ist völlig unzuverlässig; einzelne Putsche haben bereits im Peloponeso stattgefunden und eine frische Auflage des Aufstandes von Nauplia in Aussicht gestellt. Die Kassen sind leer, das Räuberwesen nimmt immer mehr überhand; in den Departements Akarnanien und Aetolien herrscht vollständige Anarchie. Die Kammern sind unzufrieden über die Bedingungen, unter welchen Korfu übergeben werden soll, und intriguiren gegen das Ministerium. — Graf Sponnek hat diesen Stand der Dinge den englischen und französischen Gesandten mitgetheilt und Unterhandlungen angebahnt, welche die Vertheilung eines gemischten französisch-englischen Garnisonskorps von sechstausend Mann auf Athen und einige andere Hauptpunkte des Königreiches bezwecken sollen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 21. Jänner.

Gestern Abend nach sechs Uhr wurde ein in einer Vorstadt ausgebrochenes Feuer signalisirt. Auf dem Mally'schen Meierhofe unterhalb des Golovcberges brannte ein Schopfen mit den darin befindlichen Heu- und Strohvorräthen ab. Es war ein Glück, daß das Feuer sich auf dieß Objekt beschränken ließ, denn hätte es das Haus selbst ergriffen, so hätte bei der Kälte und bei dem dort fehlenden Wasser nur geringe Hilfe geleistet werden können.

— In der letzten Zeit hörte man in Graz vielfache Klagen über frechen Katzenraub. Die Ursache des Verschwindens von so viel Katzen ist nun offenkundig geworden. Es haben sich hier nämlich Geschäftsagenten eingefunden, welche für eine Katze, oder vielmehr für deren Fell ganz gute Preise (über Einen Gulden) zahlten. Besonders gesucht wurden von ihnen schwarze Katzenfelle, weßhalb auch meist der Verlust schwarzer Katzen von deren Gönnern bejammert wird. Die Felle wandern nach England und soll man deren in Graz und in der Umgebung an 7000 Stück eingeliefert haben.

— Der Haupttreffer bei der letzten Ziehung der fürstl. Salm'schen Loose im Betrage von 40.000 fl. wurde, wie der „Tagespost" mitgetheilt wird, von dem Sohne eines Grazer Advokaten gewonnen.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese.) Dem Herrn Michael Kogoušek, Pfarrer in St. Martin unter Großgallenberg wurde die angesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt, und diese Pfarre wurde am 8. d. M. ausgeschrieben. Herr Anton Brodnik kommt als Religionslehrer an das Krainburger Untergymnasium, Herr Johann Globočnik als Hilfspriester nach Egg. (Dan.)

Wiener Nachrichten.

Wien, 19. Jänner.

Die Worte, die Se. Majestät an die Truppen gerichtet, sind von der „Pr." unrichtig gegeben worden, sie lauteten, nach der „Wr. A.", wie folgt:

„Ehe die heute ausgerückten Truppen an ihre neue Bestimmung abgehen, spreche Ich denselben meine volle Befriedigung aus über ihre Haltung während der Zeit, die sie hier in Garnison waren. Sie haben die Bestimmung, die österreichischen Waffen in fernen Gegenden zu vertreten. Ich weiß, daß Sie uns Ehre machen, daß Sie unsere Fahnen hoch halten werden. Deßhalb erwarte Ich für den Fall einer feindlichen Aktion, daß Sie mit den preußischen Truppen an Tapferkeit und Ausdauer wetteifern werden. Ich erwarte echte Kameradschaft mit den preußischen Waffenbrüdern. Ich erwarte die strengste Disciplin in jeder Beziehung. Diese wenigen Worte habe Ich Ihnen ans Herz legen wollen, und nun leben Sie wohl, meine Herren, Gott geleite Sie."

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben zur Restaurirung der Pfarrkirche von Ospedaletto in der Diözese Treviso 300 fl. zu spenden geruht.

— Die neukreirte Pester Börse wurde gestern Vormittags 11 Uhr eröffnet.

— Auch die Stadt Steyer hat eine Vertrauens- und Dankadresse an den Grafen Anton Auersperg für dessen verfassungsfreundliche, im Herrenhause gehaltene Rede abgeschickt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 21. Jänner. Die „Wiener Abendpost" meldet, daß Dänemark das Ultimatum abgelehnt hat, und daß die Gesandten Kopenhagen verlassen haben. Truppen sind in Schleswig schon eingerückt. Die Börse hat diese Nachricht bereits eskomptirt.

Triest, 19. Jänner. Aus Dscheddah, 30. Dec., wird gemeldet: Von hier sind Truppen nach Odeidah abgegangen, um diese Stadt gegen die Beduinen zu schützen. Der Aufstand in Yemen nimmt zu, die Beduinen mußten zwar wegen der Verheerungen, welche die Blatternkrankheit anrichtete, die Stadt Mocca räumen, sie halten aber das flache Land besetzt und raubten alle Kaffeevorräthe in Mocca. Dscheddah selbst ist ruhig.

Abdel-Kader ist gestern von Dscheddah nach Sambo abgegangen und unternimmt eine Pilgerreise nach Medinaha. — Aus Massauah wird gemeldet, Kaiser Theodor wolle Dejean gegen ein Lösegeld von 3- bis 400.000 Fr. in Freiheit setzen. Der Nachricht von der Einkerkerung des englischen Konsuls wird widersprochen. Theodor bekriegt jetzt die Völkerschaften an den Ufern des Bahrel Homran.

Frankfurt, 19. Jänner. Veranlaßt durch das Auftreten Oesterreichs und Preußens hat die geschäftsleitende Kommission der Abgeordnetenversammlung beschlossen, den größeren Ausschuß für Sonntag nach Frankfurt zu berufen.

Frankfurt, 19. Jänner. In der heutigen Sitzung des Bundestages gaben Oesterreich und Preußen bezüglich der Okkupation Schleswigs eine Erklärung ab, welche ihre in der letzten Sitzung vorgebrachte Aeußerung erläutern sollte. Sie ging dahin, daß bei den Maßnahmen betreffs Schleswigs die fernere Ausführung der Bundesanordnungen bezüglich Holsteins nicht beirrt werden und daß eine Beeinträchtigung der bundesexekutionsmäßigen Besetzung und Verwaltung Holsteins und Lauenburgs von Bundeswegen nicht bezweckt werde. Diese Erklärung ging an die vereinigten Ausschüsse zur Berichterstattung.

Frankfurt, 19. Jänner. (Abends.) Die „Süddeutsche Zeitung" hört: Der Ausschußbericht über die Anerkennung des holstein'schen Gesandten sei seit letzten Samstag festgestellt. Die Majorität des Ausschusses, zu welcher auch Hannover gehört, beantrage, den Gesandten des Herzogs Friedrich sitz- und stimmberechtigt für Holstein anzuerkennen. Die Einbringung im Plenum erfolgte noch nicht, weil die Großmächte zur Feststellung ihres Minoritätsvotums noch einige Zeit beanspruchen. Die Abstimmung werde schwerlich vor dem 25. d. M. erfolgen.

Berlin, 19. Jänner. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fragte Waldek wegen der Freilassung der vier polnischen Abgeordneten. Der Justizminister erklärte, er habe den Befehl zur Freilassung derselben ertheilt. Weiter versagte das Haus die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung des Dr. Johann Jakoby.

Berlin, 19. Jänner. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, die Gesandten Oesterreichs und Preußens übergaben am 16. d. M. in Kopenhagen einfach eine Sommation, nicht ein Ultimatum, und waren angewiesen, im Weigerungsfalle, bei Ablauf der gestrigen Frist, abzureisen. Sie seien wahrscheinlich schon unterwegs. Ein Ultimatum folge nach gleichzeitig mit dem Aufmarsche der preußischen und österreichischen Truppen an die Eider.

Paris, 19. Jänner (Abends). Im Departement du Bas-Rhin wurde Claparède, der Kandidat der Opposition gegen den Regierungskandidaten Bravay und in Epinal der Oppositionskandidat Buffet gewählt.

Trebinje, 19. Jänner. Letzter Tage hielten die ehemals aufständischen Rajahs eine Versammlung und beschlossen einstimmig, keine öffentliche Steuer zu zahlen und eben so wenig den Anforderungen des Bey's nachzukommen.

Neueste Ueberlandpost.

Mit Nachrichten aus **Bombay** und **Calcutta** vom 20. December.

Ein Schiff mit einem Theile des unterseeischen Telegraphenkabels für den persischen Golf ist in Bombay angekommen.

Die brittische Regierung gestattete dem Herrscher von Nepal, Jung Bahadur, nicht, ein Hilfskorps von sechs Regimentern über die Grenze bei Darzeeling nach Tibet zu schicken.

Oesterreichische Nationalbank.

Wien, 18. Jänner. Heute fand die Generalversammlung der Nationalbank statt.

Die Versammlung wurde kurz vor sieben Uhr eröffnet. Der Vorsitzende, Ritter v. Pipitz, begrüßte die Anwesenden mit einigen Worten, in denen er die Hoffnung betonte, daß die mit dem verflossenen Jahre begonnene neue Aera der Bank sich nicht nur für das Institut und deren Aktionäre, sondern auch für die allgemeinen Interessen, denen die Nationalbank diene, als höchst ersprießlich herausstellen werde.

Der Vorsitzende ging dann auf die geschäftliche Gebahrung der Bank über, die den Nachweis liefere, daß sich die Verhältnisse des Instituts fortwährend gebessert hätten, und man der künftigen Entwicklung desselben mit der vollsten Beruhigung entgegensehen dürfe. Was die Kreditertheilung betreffe, so sei man besorgt gewesen, daß dieselbe in der unparteiischesten Weise vorgenommen worden sei. Das Hypotheken-Kreditsgeschäft der Bank habe im Jahre 1863 einen lebhafteren Aufschwung genommen, als dieß in den vorhergehenden Jahren der Fall gewesen sei, bei den exekutiven Verkäufen einiger der Nationalbank verpfändeten Realitäten seien die Forderungen der Bank nicht nur gedeckt worden, sondern zumeist weit überstiegen. Auf die Dividende übergehend, bemerkte der Vorsitzende in seinem Vortrage, daß für das erste Halbjahr 26 fl. vertheilt worden seien, für das zweite Semester aber entfalle auf die Bankaktie eine Dividende von 27 fl. 80 kr.; er ersuche jedoch, daß zuvor der Bankausschuß der Versammlung den Bericht über die Prüfung der Rechnungsabschlüsse des Jahres 1863 erstatten wolle.

Nachdem dieß durch Herrn Dr. Egger geschehen, ergriff der Vorsitzende wieder das Wort, um den Antrag zu stellen, es möge, bevor er mit seinem Vortrage fortfahre, die Wahl der zwei Bankdirektoren vorgenommen, das Skrutinium aber an sechs der anwesenden Mitglieder übergeben werden. Dieser Vorschlag wurde ohne Debatte angenommen, und man schritt, während die Verhandlung durch länger als eine Viertelstunde unterbrochen wurde, zur Abgabe der Stimmzettel.

Anwesend oder vertreten waren 172 Bank-Aktionäre.

(Schluß folgt.)

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 20. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 36 Wagen mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. —.— (Magazins-Preis fl. 5.71); Korn fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.71); Gerste fl —.— (Mgz. Pr. fl. 3 10); Hafer fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.34); Halbfrucht fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3 87); Heiden fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.52); Hirse fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.5); Kukurutz fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.67); Erdäpfel fl. —.— (Mgz. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 4.20 (Mgz. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 4.50 (Mgz. Pr. fl. —.—); Fisolen fl. 4.50 (Mgz. Pr. fl. —.—); Rindsschmalz pr. Pfund kr. 55, Schweineschmalz kr. 38; Speck, frisch kr. 22, detto geräuchert kr. 36; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 2½; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 21, Schweinefleisch kr. 20, Schöpsenfleisch kr. —; Hähndel pr. Stück kr. 38, Tauben kr. —; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1 40, Stroh kr. 70—90; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mgz. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer fl. 10 bis 15.

Neustadtl, 19. Jänner.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.76; Korn fl. 2.66; Gerste fl. 2.90; Hafer fl 1.60; Halbfrucht fl. 3.—; Heiden fl. 2 66; Hirse fl. 3.30; Kukurutz fl. 3.30; Erdäpfel fl. 2.—; Linsen fl. 6.40; Erbsen fl. 6 40; Fisolen fl. 4.80; Rindsschmalz pr. Pfund kr. 45, Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 40; Eier pr. Stück kr. 1⅔; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 20, Kalbfleisch kr. 26, Schweinefleisch kr. 22, Schöpsenfleisch kr. —; Hähndel pr. Stück kr. 33, Tauben kr. 24; Heu pr. Ztr. fl. 3.50, Stroh fl. 1.40; Holz, hartes, pr. Klafter fl. 6 30, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5, detto weißer fl. 4

Theater.

Heute Donnerstag: **Der Freund in der Noth.** Lustspiel in 1 Akt. **Im Vorzimmer.** Singspiel in 1 Akt. **Das Rendezvous am Stoß im Himmel.** Singspiel in 1 Akt.

Morgen Freitag: Geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Börsenbericht.

Wien, den 19. Jänner

Die Stimmung gedrückt durch Gerüchte von der Ablehnung Dänemarks. Wechsel auf fremde Plätze, Geld und Silber bei mäßigen Umsätzen um 1% höher gehalten. Papiere matter, Fondspapiere jedoch verhältnißmäßig fest, und 1860er-Lose, obwohl viel angeboten auch viel gekauft, und kaum um ein paar Zehntel unter der gestrigen Notiz. Bank-Aktien (Ex-Dividende) um 5 fl., Kredit-Aktien um 1 fl., Nordbahn-Aktien um 5/10%. Kreditlose um 1 5/10% billiger. Geld reichlich flüssig.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

		Geld	Waare
In österr. Währung	zu 5%	66.80	67.—
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. 3/5		96.—	96.25
ohne Abschnitt 1862 2/5		94.40	94.50
National-Anleben mit Jänner-Coupons	„ 5%	79.90	80.—
National-Anleben mit April-Coupons	„ 5 „	80.—	80.05
Metalliques	„ 5 „	72.25	72.40
detto mit Mai-Coup.	„ 5 „	72.40	72.50
detto	„ 4½ „	63.—	63.50
mit Verlosung v. Jahre 1839		140.—	140.50
„ „ 1854		89.75	90.—
„ „ 1860 zu 500 fl.		91.90	92.—
„ „ zu 100 fl.		92.10	92.25
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.		18.25	18.50

B der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

		Geld	Waare
Nieder-Oesterreich	zu 5%	87.50	88.—
Ob.-Oest. und Salzb.	zu 5%	84.25	84.75
Böhmen	5 „	91.—	92.—
Steiermark	5 „	87.50	88.50
Kärnt., Krain u. Küst.	5 „	86.—	88.—
Mähren u. Schlesien	5 „	88.50	92.—
Ungarn	5 „	73.75	74.25
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	5 „	72.—	72.50
Galizien	5 „	71.90	72.—
Siebenb. u. Bukow	5 „	70.50	72.15
„ m. d. Verl.-Cl. 1867	5 „	70.75	72.75
Venetianisches Anl. 1859	5 „	93.—	94.—

Aktien (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Nationalbank	776.—	777.—
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	178.30	178.40
N. ö. Escom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	669.—	670.—
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. CM.	1695.—	1697.—
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	189.50	190.—
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. CM.	136.—	136.50
Süd.-nordd. Verb.-B. 200 „ „	126.—	126.25
Süd. Staats-, lomb.-ven. u. centr. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr. mit Einbezahlung	247.—	249.—
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. CM.	196.50	197.—
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. CM.	428.—	429.—
Oesterreich. Lloyd in Triest	226.—	228.—
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges. „ „	435.—	440.—
Pester Kettenbrücke	392.—	394.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	153.50	153.75
Theißbahn-Aktien 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	—.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

		Geld	Waare
Nationalbank auf C. M. 10jährige v. J. 1857 zu	5%	102.—	102.50
Nationalb. auf C. M. verlosbare	5 „	89.75	90.—
Nationalb. auf ö. W. verlosb.	5 „	85.80	86.—
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu 5½ pCt		88.75	89.—

Lose (pr. Stück)

	Geld	Waare
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	130.—	130.25
Don. Dampf.-G. zu 100 fl. CM.	90.50	91.50
Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. W.	30.50	31.—
Esterhazy „ 40 „ „	93.—	94.—
Salm „ 40 „ „	32.—	32.50
Palffy zu 40 fl. CM.	34.—	34.50
Clary „ 40 „ „	32.80	33.—
St. Genois „ 40 „ „	33.—	33.50
Windischgrätz „ 20 „ „	19.50	20.—
Waldstein „ 20 „ „	21.—	21.30
Keglevich „ 10 „ „	16.50	16.80

Wechsel.

3 Monate.

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.—	104.25
Frankfurt a. M. detto	104.25	104.50
Hamburg für 100 Mark Banko	92.75	93.—
Lond. für 10 Pf. Sterling	122.—	122.25
Paris für 100 Francs	48.30	48.40

Cours der Goldsorten.

	Geld	Waare
K. Münz-Dukaten	5 fl. 83 kr.	5 fl. 84 Nkr.
Kronen	16 „ 75 „	16 „ 78 „
Napoleonsd'or	9 „ 85 „	9 „ 86 „
Russ. Imperials	10 „ 9 „	10 „ 10 „
Vereinsthaler	1 „ 83½ „	1 „ 84 „
Silber-Agio	121 „ 50 „	121 „ 75 „

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 20. Jänner 1864.

5% Metalliques	72.25	1860-er Anleihe	92.40
5% Nat.-Anleh.	80.—	Silber	121.25
Bankaktien	779.—	London	121.50
Kreditaktien	179.10	K. k. Dukaten	5.81

Fremden-Anzeige.

Den 19. Jänner.

Stadt Wien.

Die Herrn: Leban, Grundbesitzer, von Adelsberg. — Ott und Hecht, Geschäftsreisende; Koditscheg, Karpeles und Fähnrich, Kaufleute, von Wien. — Braun, Lederhändler, von Gottschee. — Tugendhat, Geschäftsreisender, von Brünn. — Borel, Kaufmann, von Stuttgart. — Skarja, Postmeister, von Krainburg. — Frl. Jugowitz, Realitätenbesitzerstochter, von Strasisch.

Elephant.

Die Herren: Ruzzka von Seelowitz. — Stenowitz, Handelsmann, von Sagor. — Frau Baronin Aichelburg von Radmannsdorf.

Baierischer Hof.

Die Herren: Castelli, Kaufmann, von Wien. — Holobek, Geschäftsreisender, von Brünn.

Mohren.

Herr Schuh, k. k. Lieutenant, von Wien.

Ein Jüngling

von 17 Jahren rechtschaffener Familie, der bereits den II. Lehrkurs der Oberrealschule zu Görz mit gutem Studium und guter Aufführung rückgelegt hatte, — auch sonst der slovenischen, deutschen und italienischen Sprache mächtig ist, wünscht in einer Schnitt-Waaren-Handlung zu Laibach gegen billige Bedingnisse unterbracht zu werden.

Nähere Aufklärung darüber ertheilt aus Gefälligkeit das Zeitungs-Komptoir. (135—1)

(132)

Die dritte Abtheilung von Sattler's Kosmoramen

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Sonnenuntergang zu sehen.

(126—3)

Im Hotel „zum Elephanten", 1. Stock, Thür Nr. 1, werden eine Partie

Oelgemälde

um einen staunend billigen Preis ausverkauft, wozu ergebenst ladet

Czaslawsky aus Wien.

Aufenthalt nur 4 Tage.

Annonce.

Es wird ein Knabe aus einer achtbaren Familie als Praktikant für eine Gemischt-Waarenhandlung in einer Provinzial-Hauptstadt gesucht.

Das Nähere ertheilt aus Gefälligkeit Hr. Schneidermeister Franz Fink, im Zetinovich'schen Hause an der Sternalle in Laibach. (138—1)

(131—2)

Wohnung

im Hause Nr. 213 der Herrengasse, ebenerdig resp. ersten Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche ꝛc. zu Georgi zu beziehen.

Nähere Auskunft im Hause Nr. 214 ersten Stock.

Die Colonial-, Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung zum „weissen Elephanten", in der Elephantengasse in Laibach, des Gustav Stedry

empfiehlt ihr ganz neu assortirtes Lager der verschiedensten obigen Artikel bester Qualität en gros und en detail zu den allerbilligsten Preisen und gegen prompte zuvorkommende Bedienung.

Dieselbe macht ferners die P. T. Besitzer von Grundkomplexen, Gärten, Anlagen und überhaupt Blumenfreunden hiermit bekannt, daß sie mit der

Friedr. Wilh. Wendel'schen Gemüse-, Gras-, Wald- und Blumensamen- dann Pflanzen-Handlung, Kunst- und Handelsgärtnerei in Erfurt in Preussen

in Kommissions-Verbindung getreten ist, und sich verpflichtet, Bestellungen jeder Art zu übernehmen und für schleunige Effektuirung Sorge zu tragen.

Gedruckte Preisverzeichnisse pro 1864 über sämmtliche Samengattungen sind in obiger Handlung gratis zu haben.

Um geneigten Zuspruch bittet

(111—2) **Gustav Stedry.**

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Beförderung von Petroleum.

Giltig vom 1. Februar 1864.

Der Artikel 32 des neuen Betriebs-Reglements vom 1. Juli 1863 enthält über Beförderung von Petroleum folgende Bestimmung:

„Sendungen von rohem oder gereinigtem Petroleum werden nur in ganzen Wagenladungen „zum Transporte übernommen; sie müssen mit besonderen, den Inhalt der Sendung deutlich „bezeichnenden Frachtbriefen aufgegeben, und nach der Ankunft auf der Eisenbahn-Bestimmungsstation ohne „Verzögerung vom Adressaten bezogen werden."

Dieser Bestimmung gemäß erfolgt an jedem Tage der Woche die Uebernahme von amerikanischem Steinöl (Petroleum, rock-oil, earth-oil, coal-oil) im ungereinigten oder gereinigten Zustande, welch' letzteres unter verschiedenen Benennungen, wie z. B. Benzoë, weißes und gelbes Brennöl, Lubrikatinöl, Oleofern, Kerrosine im Handel vorkommen, in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Zollzentner und in Fässern oder Blechflaschen verpackt zu dem Tarifsatze der I. Waaren-Klasse oder bei Aufgabe geringerer Quantitäten, wenn hiefür die für 100 Zentner entfallende Gebühr der I. Waaren-Klasse entrichtet wird.

Zur Erleichterung für die Versender geringerer Quantitäten dieses Leuchtstoffes werden an den zur Aufnahme feuergefährlicher Gegenstände bestimmten Tagen auch **Sendungen unter 100 Zollzentner** zur Beförderung übernommen, wenn diese in Fässern oder Blechflaschen verpackt sind; in diesem Falle ist die Gebühr der II. Waaren-Klasse zu entrichten, wobei jedoch die für 100 Zentner nach dem Tarifsatze der I. Waaren-Klasse entfallende Gebühr nicht überschritten wird.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, welche aus Anlaß mangelhafter oder undeutlicher Deklarirung solcher Leuchtstoffe entstehen können, ist in den betreffenden Frachtbriefen neben dem allfälligen Eigennamen dieses Gasöles das Wort **„Mineralöl"** beizusetzen.

Die Tage und Stunden der Aufnahme der feuergefährlichen Gegenstände in Sendungen unter 100 Zollzentner ist aus der in jedem Bahnhofe affigirten Spezial-Kundmachung zu entnehmen.

Wien am 12. Jänner 1864.

(127—1) **Die Betriebs-Direktion.**

(2541—6) **Die Spezerei-, Material-, Wein- und Delikatessen-Handlung des JOHANN KLEBEL in Laibach**

empfiehlt ihr neu assortirtes Lager von: bestem fetten **Parmasan-, Emmenthaler-, Gorgonzola-, Mailänd. Strachino-, Groyer-, Bischof-, holländ. Lüneburger-** und **Brimsen-Käse;** von Fischen: **Sardinen de Nantes** in Blechbüchsen, russ. **Sardinen** mit **Mixed-Pikles** eingelegt, **Caviar,** holländ. **Voll-** und **Jägerhäringe, Tafel-Sardellen,** marin. **Aale; Prager** und **Grazer Schinken, Zungen, Kaiserfleisch; Mailänd.** und **Veron. Salami, Mortadelli, Braunschweiger Würste; franz., engl.** und **Kremser Senf, Malaga-Trauben, Datteln, Feigen, Maroni,** geschältes **Görzer Obst,** grosse süsse **türkische Pflaumen, franz. Früchte,** weich und hart kandirt in kleinen eleganten Schachteln, **Dunstobst** in Gläsern, **Mostarda, Fruchtsalsen, Rosinen, Weinbeeren, Mandeln, Pignoli, Orangen, Limonien, Granatäpfel,** mehrere Sorten **Grazer** und **Pressburger Zwieback, Mandolati, Grazer Chocolade** mit und ohne Vaniglia, feinste aromatische Sorten von schwarzen und grünen **Caravanen-Thee, Jamaica-Rhum, Punsch-Essenz, Cognac, Zara-Maraschino,** russischen **Doppelkümmel,** die beliebtesten Sorten von echt **franz.** und **inländ. Champagner,** Original **Oesterreicher-, Ungar-, Steirer-, Rhein-** und **Mosel-Weine, Tafel-** und **Magen-Liqueurs,** alle Sorten von **Tarok-, Whist-** und **Piquet-Karten,** feinste reinschmeckende **Kaffee's** und Speisen-**Oele;** ausserdem noch

jodirten Rettig-Syrup, Schneeberger Kräuter-Alloy und **steierischen Kräuter-Saft.**

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.